

Frankfurter Rundschau

Darmstadt

Ideen für ein modernes Quartier

**Bürgerbeteiligung zum Stadtumbau Ost hat mit einer
Denkwerkstatt begonnen / Erste Projekte sollen 2018 umgesetzt
werden**

07.05.2017 19:19 Uhr

Von Frank Sommer



Eine grüne Lunge für das Quartier sei die Rudolf-Müller-Anlage, sagen die Teilnehmer.

Bis zur Landesgartenschau 2022 soll sich Darmstadts Osten für die erwarteten Besuchermassen herausputzen. Doch auch darüber hinaus soll das Gebiet rund um den Ostbahnhof, das Kapellplatz- und Teile des Woogsviertels aufgewertet werden. 2016 wurde das Gebiet in das Förderprogramm „Stadtumbau in Hessen“ aufgenommen, mit zwei Workshops am Donnerstag und Samstag hat die Bürgerbeteiligung daran begonnen.

„Wir wollen die Wegebeziehung zu den Naherholungsgebieten verbessern und das Gebiet auch

in Hinblick auf Klimaschutz und Bevölkerungswachstum aufwerten“, sagt Jochen Krehbiehl, Leiter der Stadtplanung. Bis zum Jahr 2030 laufe das Förderprogramm zum Stadtumbau, als erstes müssten gemeinsam mit den Bürgern Ziele formuliert werden. „Wir sind aber zuversichtlich, dass wir bereits 2018 erste Projekte im Quartier umsetzen können“, sagt Krehbiehl.

Knapp 40 Besucher sind am Samstag zur Denkwerkstatt in das Pädagog gekommen, in vier Arbeitsgruppen werden die Stärken und Schwächen des Darmstädter Ostens besprochen. Unter Leitung von Simon Bülow und Mario Zech gibt es außerdem zwei Quartiersbegehungen, um sich die Probleme vor Ort anzuschauen.

Nahversorgung, Wohnen, Mobilität und Freiraum sind die vier großen Themenfelder, unter denen die Bürger sich mit dem Stadtumbaugebiet befassen. Dessen Grenzen können sich bis 2018 noch ändern, sagt Krehbiehl, die momentane Grenzziehung umfasse das Untersuchungsgebiet.

Auffällig im Umbaugebiet ist die starke Verkehrsbelastung: Die B 26 führt hindurch, außerdem wird es als Umfahrung für die Innenstadt genutzt. „Untersuchungen haben aber gezeigt, dass nur neun Prozent der Autofahrer, die am Ostbahnhof von der B 26 kommen, durch die Stadt fahren, um zu den Autobahnen zu kommen“, sagt Bülow bei der Besichtigung des Gebiets am Ostbahnhof.

Vor Ort zeigt sich, dass es dort ringsum viel Grün und viele Bäume gibt – noch am Donnerstag wurde für das Gebiet „mehr Grün“ gefordert. „Es stehen ja doch viel mehr Bäume hier, als man denkt. Sie fallen nur nicht so auf, weil man immer nur den Verkehr sieht“, sagt ein Teilnehmer. Ein anderer, Torsten Sauer, hat auch gleich einen Vorschlag für die Verkehrsführung parat: Statt auf Ampeln solle besser auf einen Kreisverkehr rund um das Häuserviereck Erbacher Straße, Landgraf-Georg-Straße und Fiedlerweg gesetzt werden. „So bekämen wir den Stau weg, der hier immer herrscht“, sagt er.

Auch der Straßen- und Bürgersteigzustand sei verbesserungswürdig, heißt es seitens der Teilnehmer. Manche Bordsteine sind sehr hoch, dass Menschen mit Gehproblemen oder mit Kinderwagen diese kaum überwinden könnten. Auch die Radwegerampe beim Jugendstilbad kommt bei den Teilnehmern nicht gut weg: Viel zu schmal sei diese, als dass sie gut genutzt werden könnte.

Die von Baudezernentin Barbara Boczek (Grüne) zu Beginn der Veranstaltung angesprochene Nachverdichtung im Quartier stößt bei den Arbeitsgruppen und bei Quartiersspaziergängen nicht nur auf Gegenliebe. „Jetzt jedes freie Fleckchen zuzubetonieren, ist doch auch keine Lösung“, sagt ein Teilnehmer beim Anblick eines Gartens in der Wingertsbergstraße.

Ein anderer sagt, dass statt Nachverdichtung eher die Freiflächen aufgewertet werden sollten. „Wir müssen hier ja nicht dicht an dicht wie in Hasenställen wohnen.“ Wichtig sei es, die vorhandenen Grünflächen besser zu präsentieren, etwa durch eine direkte Anbindung der

Rudolf-Müller-Anlage über den Mercksplatz zur Stadtmauer hin.

Ob auch Eigentümer eine Förderung erhalten würden, etwa beim Bau von Tiefgaragen, um die Straßen vom parkenden Verkehr zu entlasten, möchte eine Frau wissen. Krehbiel bestätigt dies, gefördert würden städtische wie private Projekte. „Nur durch dieses Zusammenspiel kann das Gebiet aufgewertet werden“, sagt er.